

UMFRAGE

Ärzte sind immer unzufriedener

WIEN. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist die Zufriedenheit der Ärzte in Österreich dramatisch gesunken. „Nur noch 26% sind mit ihrem Beruf ‚sehr zufrieden‘, vor fünf Jahren waren es 40%“, fasst Johannes Steinhart, Obmann der Bundeskurie Niedergelassene Ärzte der Ärztekammer, eine neue Studie zusammen. Dass mit 31% knapp ein Drittel der Ärzte mit ihrem Beruf in unterschiedlichem Ausmaß unzufrieden ist, und dass der Anteil der schlicht und einfach ‚Unzufriedenen‘ in nur fünf Jahren von 2% auf 15% angestiegen ist, sei eine Entwicklung, die von den Zuständigen auch versorgungspolitisch sehr ernst genommen werden müsse.

Gegensteuern

„Eine zunehmende Unzufriedenheit der Ärzte mit ihren beruflichen Rahmenbedingungen wird keinen positiven Einfluss auf die Berufsentscheidung junger Menschen haben und sie vom Arztberuf tendenziell fernhalten. Das kann sich Österreich nicht leisten, denn wir brauchen diesen Nachwuchs dringend.“ Hier sei die Politik gefordert, mit Nachdruck gegenzusteuern.



© APX/Hans Punz

Unzufrieden

Eine Umfrage ortet Unmut in der Ärzteschaft, sagt Vizepräsident Johannes Steinhart.



© panthermedia.net/alexrahts

Die Versorgung im niedergelassenen Bereich soll verändert und verbessert werden; wie, ist allerdings noch umstritten.

Neustart für Reform

Ob die Reform der Primärversorgung kommt, ist nicht nur nach dem Neuwahlantrag ungewiss. Es gibt auch Kritik.

•• Von Martin Rümmele

WIEN. Die lange diskutierte und umstrittene Reform der Primärversorgung könnte wieder in weite Ferne rücken – nicht nur wegen des Koalitionendes durch die ÖVP, sondern auch weil in der Begutachtung erneut massive Kritik am Gesetz laut wurde. Multiprofessionelle Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Medizinern und nicht-ärztlichen Gesundheitsberufen in der Primärversorgung fordern etwa Vertreter der österreichischen Verbände für Psychotherapie, Krankenpflege und der gehobenen medizinisch-technischen Dienste. Das ist zwar eines der Ziele des Gesetzes, aber dort zu wenig verankert.

Gesundheitsberufe sauer

International sei eine multiprofessionelle und interdisziplinäre Primärversorgung Standard, betonte Gabriele Jaksch, Präsidentin des Dachverbands der gehobenen medizinisch-techni-

schen Dienste Österreichs (MTD Austria). „Rund um den Patienten ist jede verfügbare Gesundheitskompetenz wichtig.“

Alle beteiligten Berufe – darunter biomedizinische Analytiker, Diätologen oder Physiotherapeuten, so Jaksch – seien juristisch abzusichern und angemessen zu honorieren. Ebenfalls müsse überlegt werden, wie freiberuflich Tätige in das System am besten eingebunden werden können. „Zwischen

Hauptverband und den einzelnen Berufsgruppen muss es Verhandlungen geben.“ Das ist auch ein Anliegen der Verbandes für Psychotherapie (ÖBVP). „Grundsätzlich ist die Primärversorgung eine sehr gute Idee“, hielt deren Präsident Peter Stippl fest. Es fehle aber ein ASVG-Gesamtvertrag mit Spezifika der einzelnen Berufsgruppen.

Ärzte dagegen

Die Ärztekammer wiederum hält den Entwurf für „absolut entbehrlich“. Während die Standsvertretung zunächst von wesentlichen Verbesserungen gesprochen hatte, als der Entwurf in die Begutachtung ging, findet sie es nun „zielführender“, den Entwurf „nicht umzusetzen“. Gesundheitsministerin Pamela Rendi-Wagner (SPÖ) kündigt nach den negativen Stellungnahmen neue Gespräche an. Den Schwenk der Ärztekammer führt sie auch darauf zurück, dass sich die Rahmenbedingungen auf Regierungsebene geändert hätten.

”

Rund um den Patienten ist jede verfügbare Gesundheitskompetenz wichtig.

Gabriele Jaksch
Dachverband MTD

“